

Der Himmel muss warten

Von Kalea

Kapitel 86: Wo ist Dean

@ Vanilein - Eine Weile wird Dean noch durchhalten müssen. Noch hat er sein Ziel nicht erreicht.

LXXXVII) Wo ist Dean?

Sam trat aus der Dusche. Wasserdampf waberte noch durch das kleine Bad . Er schlang sich ein Handtuch um die Hüften und ging zum Waschbecken. Schnell hatte er mit einer Hand das kühle Glas soweit gereinigt, dass er sich sehen konnte. Eingehend betrachtete er das Veilchen, das an seinem linken Auge blühe. Genau wie der blaue Fleck und das Würgemal eines Kabels um seinen Hals ein Geschenk des Poltergeistes, den er vor weniger als zwei Stunden vernichtet hatte.

Wieder hatte er einer Familie ein wenig Frieden geschenkt und er war stolz darauf. Noch immer schien sich kein anderer Jäger für diese Fälle zu interessieren. Es trieben ja auch noch genügend Dämonen auf der Erde ihr Unwesen.

Oder waren es schon weniger geworden? Es war schon so viel Zeit vergangen, seit er von Bobby abgehaun war.

Wenn er Dean jetzt treffen würde, würde er wieder mit ihm leben können, ohne ihm zu schaden? Würde er ihn wieder lieben können?

Trauer und Wut fraßen sich in seine Eingeweide. Er hatte seine Liebe verloren, seine Familie und sein Zuhause. Er hatte sich einreden lassen um so vieles besser zu sein, als Dean. Er hatte Rubys Worten geglaubt, die ihm immer wieder erklärten, wie gut er doch war. Er war einem Dämon hörig gewesen!

Immer wieder hatte er Deans Worte in den Wind geschlagen. Warum hatte sein Bruder nicht eindringlicher versucht, ihn zu warnen?

Sam legte seine Hand auf sein Handgelenk.

Er müsste jetzt nur noch an Dean denken und er wäre bei ihm. Wie sehr wünschte er sich, seinen Bruder zu sehen, sich wenigstens vergewissern zu können, dass es ihm gut ging.

„Nein!“, schnell nahm er die Hand wieder weg und legte sich sein Armband um. Er fühlte noch immer viel zu viel Hass in sich, als das seine Seele schon wieder soweit sein könnte. Er wollte nicht riskieren, Dean noch einmal so zu verletzen.

Wütend rammte er seine Faust in den Spiegel. Warum konnte er sich nicht so sehen, wie Dean es tat? Warum war er so schwach? Er wollte doch immer nur das Beste und erreichte genau das Gegenteil. Warum war er nicht bei seinem Bruder geblieben?

„Weil du dann wieder alles auf ihn abgewälzt hättest. Er kann nicht dich und die Welt

und sich vor dir retten!', höhnte eine Stimme in seinem Kopf.

Traurig ging er in sein Zimmer und ließ sich auf das Bett fallen.

Seine blutende Hand ignorierte er. Körperlicher Schmerz war besser als dieser seelische.

Irgendwann, wenn diese Wut in ihm verraucht wäre, würde er wieder zu seinem Bruder zurückkehren.

Irgendwann könnten sie wieder normal miteinander leben.

Irgendwann, aber noch nicht jetzt! Noch nicht jetzt!

In den folgenden Wochen spielte sich zwischen Bobby und Dean langsam eine Art Routine ein.

Bobby durchsuchte das Land nach dämonischen Anzeichen. Was er fand, gab er an den Winchester weiter, auch wenn der diese Hinweise eigentlich nicht brauchte, ging er ihnen trotzdem sofort nach.

Dean hatte sich angewöhnt, ein oder zwei Nächte in der Woche bei dem alten Freund zu verbringen. Meist kam er dann in den frühen Morgenstunden und schlief bis zum Mittag. Mehr Ruhe wollte er sich nicht gönnen. Immerhin hatte er noch genug zu tun! Auch Essen empfand er noch immer als Luxus, den er nicht verdient hatte. Aber wenn er zu lange nichts aß, zwang Michael ihn dazu und so hatte er auch in diesem Punkt nachgegeben. Wenigstens einmal am Tag quälte er sich ein paar Pommes oder ein Sandwich durch den Hals, ohne jedoch wirklich etwas zu schmecken. Er gestattete sich auch keinen Kaffee mehr. Wasser musste reichen um den Durst zu löschen.

Um alles, was er früher gemocht, was er früher gern gemacht hatte, machte er jetzt einen Bogen. Er wollte keinen Spaß mehr am Leben haben. Er durfte es nicht. Er hatte die Apokalypse ausgelöst und er hatte Sam vertrieben. Er war schuld, dass Sam gegangen war!

Zu seinen Regenerationen kam der Winchester ebenfalls zu Bobby. Der Jäger hatte darauf bestanden, nachdem er zufällig eine miterleben musste. Wieder war Michael derjenige, der Dean anstatt in einen feuchten Keller zu beamen, zu Bobby gebracht hatte.

Nur zum Reden konnten weder Michael noch Bobby den Blonden bewegen. Er wollte sich von der Welt abkapseln und das tat er auch. Nur hin und wieder wechselten die Freunde ein paar Worte.

Bobby zerriss es regelmäßig das Herz seinen Jungen so zu sehen. Aber er war froh, dass der immer wieder zu ihm kam und so bedrängte er ihn nicht weiter.

„Wo ist Dean?“, fragte Castiel und Bobby schrak so stark zusammen, dass er die Flasche Whiskey von seinem Schreibtisch fegte.

„Warum könnte ihr nicht einmal anklopfen?“, fragte er nachdem sich sein Puls langsam wieder beruhigt hatte.

„Was willst du von ihm?“

„Ich muss mit ihm reden. Es geht um Sam.“ Ohne viel Aufhebens, reparierte der Engel die Flasche mit einer Handbewegung.

„Habt ihr ihn gefunden?“, wollte der ältere Jäger voller Hoffnung wissen.

„Nein. Wir hatten hin und wieder mal eine Spur von ihm, doch er ist sehr geschickt darin, zu verschwinden, bevor wir ihn wirklich orten konnten.“

„Warum willst du dann mit ihm reden?“

„Daniel und Dina überwachen das Roadhouse. Einige Jäger haben sich zusammen getan und wollen Sam und Dean jagen. Ellen und zwei andere Jäger haben zwar versucht ihnen das auszureden, aber es hat nichts gebracht. Viele Jäger sind der Meinung, dass die Winchesters an der Apokalypse Schuld sind und dass sie dafür bestraft werden sollten. Sie verstehen nicht, dass schon lange keine Apokalypse mehr droht und dass die Brüder die erfolgreichsten Jäger sind. Sam scheint ihnen das leichtere Ziel und eine Möglichkeit an Dean heran zu kommen. Wahrscheinlich hat Belial das einigen von ihnen eingeredet.“

„Und was kann Dean jetzt tun? Wenn ihr Sam nicht finden könnt, wie soll er es dann können?“

„Ich weiß es nicht. Aber ich dachte er sollte es wissen.“

„Ich rufe ihn an“, entgegnete Bobby. Er holte sein Telefon und wählte Deans Nummer. Es klingelte ein paar Mal und dann ging die Mailbox dran.

„Hallo Dean. Bobby hier. Castiel ist bei mir. Es geht um Sam. Wäre gut, wenn du herkommen würdest.“ Er legte wieder auf und blickte zu dem Engel.

„War nur die Mailbox. Ich weiß nicht wann er kommt.“

„Ruf mich, wenn er hier ist“, bat Castiel und verschwand. Er wollte hier nicht untätig rumsitzen.

„Wie kommt es eigentlich, dass du nicht weißt, wo Dean ist? Michael hat dich doch gebeten, immer in seiner Nähe zu bleiben“, fragte der Jäger, bevor der Engel verschwand.

„Dean schlägt Haken wie ein Hase. Außerdem trägt er noch immer das henochische Siegel. Ich kann ihn nicht orten, deshalb komme ich in unregelmäßigen Abständen hier vorbei und schaue nach, wie es ihm geht, wenn er bei dir ist. Doch jedes Mal wenn er verschwindet, verliere ich seine Spur. Ich hoffe, dass wir Sam bald finden, sich die beiden wieder zusammenraufen und mit dem Impala durchs Land fahren, dann kann ich dem folgen.“

„Der Impala müsste erstmal komplett überholt werden, bevor Dean ihn nutzen kann. Er steht schon eine halbe Ewigkeit hier rum.“

„Vielleicht könntest du...?“, fragte Castiel.

„Ich mach mich morgen früh gleich an die Arbeit.“

„Danke“, sagte der Engel und versuchte ein Lächeln. Er wusste, wie sehr Dean eigentlich an dem Wagen hing.

„Ich komme wieder, wenn Dean hier ist. Rufe mich einfach“, sagte der Engel noch einmal und verschwand. Er wollte ebenfalls noch ein paar Dämonen töten.

In den vergangenen Monaten hatte er sich zu einem hervorragenden Kämpfer entwickelt. Michael hatte zwar die falsche Liebe in ihm gelöscht, doch die tiefempfundene Freundschaft war geblieben, genau wie das Band, das ihn mit Dean verband.

Dadurch konnte er dessen Gefühle gleichfalls empfinden und es schmerzte, Dean so leiden zu wissen. Er konnte und wollte diese Gefühle nicht tatenlos hinnehmen und da er seinem Freund nicht direkt helfen konnte, tat er es auf andere Weise.

Er jagte, genau wie Dean und er tötete so viele Dämonen, wie er finden konnte.

Ein leises Keuchen verriet Deans Ankunft. Ihm tat diese Art zu reisen noch immer nicht wirklich gut, auch wenn ihm schon lange nicht mehr übel oder schwindlig war. Bobby kam aus seinem Wohnzimmer und musterte den Blondnen.

Wie immer sah der Winchester schlecht aus. Doch der Jäger verbiss sich jeden

Kommentar. Es brachte Dean nicht dazu, sein Leben zu ändern, sondern nur diesen zerrissen, traurigen Ausdruck in sein Gesicht, den der Jäger noch weniger sehen wollte.

„Cas!“, rief er den Engel, der kurze Zeit später ebenfalls in seinem Flur erschien.

„Was ist mit Sam?“, wollte der Blonde ohne Einleitung wissen.

„Zwei Engel überwachen das Roadhouse. Sie haben gehört, dass sich einige der Jäger zusammentun wollen, um euch zu jagen. Sie haben sich Sam als das leichtere Ziel auserkoren.“ Auch Castiel versuchte Deans Verfassung zu übersehen. Doch nicht nur Deans Äußeres gab Anlass zur Sorge, Deans Inneres sah noch verheerender aus. Als Sam noch an seiner Seite war, gab es in Dean Liebe, Zuneigung und Freude. Er hatte die Gabe alles Negative zu verdrängen, trotz des Selbsthasses und der Zweifel, die ihn schon damals plagten. Jetzt? Jetzt gab es nur noch einen alles verzehrenden Selbsthass und die Hoffnung auf ein schnelles Ende.

Wenn sie Sam nicht so schnell wie möglich fanden, wäre Dean zumindest für dieses Leben wirklich verloren!

Schon wieder kochte die Wut auf diese Ungerechtigkeit in ihm hoch. Vielleicht sollte er Zacharias mal besuchen und den noch ein wenig mehr pisacken, als es das sein jetziges Leben eh schon tat?

„Wann war das?“, riss ihn Deans leicht genervt klingende Frage aus seinen Überlegungen.

„Für menschliche Begriffe vor etwa drei Stunden“, antwortete er.

„Bleib bitte bei Bobby. Viele Jäger wissen, dass er mit uns nicht nur befreundet ist. Beschütze ihn!“, bat Dean ruhig.

„Ich brauche keinen Schutz!“, grummelte der alte Jäger.

„Ich will dich nicht auch noch in diesem Kampf verlieren!“

Der Jäger schwieg. Deans Sorge rührte ihn, und das obwohl er sie immer wieder zu spüren bekommen hatte.

Gleich darauf war der Blonde verschwunden und erschien neben dem Roadhouse. Kurz blickte er sich um. Es standen eine Menge Autos vor der Tür.

Er hatte keine Ahnung was er sagen sollte, damit sie ihm glaubten und Sam in Ruhe ließen. Wie hatten die seinen Bruder eigentlich aufspüren können? Hatten sie das schon?

Er war sich ja noch nicht mal sicher, ob sie ihm überhaupt zuhören würden.

Äußerlich ruhig betrat er das Roadhouse.

Hier war es fast wie vor dem Brand. Es sah aus, als wäre nie etwas passiert. Ellen stand hinter der Theke und überall standen oder saßen Jäger beisammen. Das Einzige, das hier anders war, als sonst: Es hockten mehr Jäger beisammen und diskutierten. Früher hatten die meisten von ihnen nur ihre Ruhe haben wollen.

Und Ash fehlte.